Schließlich möchte ich noch einen sagen; die materielle Lage von uns allen hat sich gegenüber früher verschlechtert, sodaß es für jeden Prof., wenn nicht gerade notwendig, so doch gewiß höchst angenehm ist, wenn er sich durch seine literarische Tätigkeit Nebeneinnahmen verschafft. Gleichwohl aber glaube ich, daß es doch zum Amt des Prof.s. gehört mit wissenschaftlichen Arbeiten an die Öffentlichkeit zu treten ohne Rücksicht darauf, was daraus für ein materieller Erfolg sich ergibt. Jeder von uns hat viele Arbeiten gemacht, für die er überhaupt kein Honorar oder etwa Reisekostenersatz usw. bekommen hat. Daß dieser Standpunkt heute nicht mehr aufrechterhalten werden kann, ist mir völlig klar, aber es erscheint mir ebenso klar, daß für einen Prof. die moralische Verpflichtung zu wissenschaftlichen Arbeiten, ungeachtet des materiellen Gewinns, besteht. Die Verlage rechnen hier in ganz anderer Weise. Ich kann mir denken, daß man Ihnen gewiß ein sehr günstiges Angebot für eine Geschichte Martin V. stellen wird, aber das Angebot ist genau genommen nur deshalb günstig, weil die Kosten Ihres für dieses Buch notwendigen römischen Aufenthaltes von anderer Seite getragen wurden. Ich glaube nicht, daß irgendein Verlag es auf sich nehmen würde, dem Verfasser der Geschichte eines Papstes von sich aus einen mehrjährigen Aufenthalt in Rom und außerdem ein Bogenhonorar zu bezahlen. Ich weiß sehr gut, daß die römischen Stipendien in ganz besonderem Ausmaß den Zweck haben, den akademischen Nachwuchs weiterzubilden, aber in den Satzungen des Deutschen Historischen Instituts ist z.B. festgelegt, daß die Angehörigen des Instituts andere, als die ihnen aufgetragenen Arbeiten nicht übernehmen dürfen und den ganzen erarbeiteten wissenschaftlichen Apparat abliefern müssen. Ich glaube nicht, daß jemals von irgendeiner Seite auf die strenge Einhaltung dieser Bestimmung gedrungen worden ist. Ich führe das alles nur an, um Ihnen klar zu machen, daß das Institut auch nicht ganz frei in der Verwendung seiner Mittel und besonders dann eingeengt ist, wenn es bei anderen Stellen noch Anträge auf Gewährung weiterer Geldmittel stellen muß. Ich wiederhole zum Schluß nochmals, daß ich zu einer Revision der von Ihnen mit Herrn Stengel abgeschlossenen Verträge bereit bin, aber es müssen klare Verhältnisse geschaffen werden, dann nur auf einer solchen Grundlage kann ich bei anderen Stellen mit Aussicht auf Erfolg Geldmittel anfordern. Ich bitte Sie, mir bald zu schreiben, denn ich beabsichtige Ihnen in gegebenem Fall in allernächster Zeit wenig-